

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 49

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 5. Dezember 1941, Nummer 18

Autor: Ess, J.J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

5. DEZEMBER 1941 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 35. JAHRGANG • NUMMER 18

Inhalt: Teuerungszulagen — Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Eidgenössische Wehrsteuer — Mitteilung der Redaktion

Teuerungszulagen

Am 5. November a. c. hat der Kantonalvorstand gemeinsam mit dem Vorstand des Verbandes der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen, dem Rektorat der Universität (für die Professoren der Universität) und dem Pfarrverein des Kantons Zürich in einer Eingabe an den Regierungsrat das Gesuch gerichtet, er möchte dem Kantonsrat einen Antrag stellen 1. auf Ausrichtung einer Herbstzulage per 1. Dezember 1941, 2. auf Ausrichtung monatlicher Teuerungszulagen mit Wirkung ab 1. Januar 1941.

Der Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich und der Verband des Personals öffentlicher Dienste sind je mit ähnlich lautenden Gesuchen an den Regierungsrat gelangt.

In einer Eingabe der «Konferenz der Personalverbände», welche sämtliche oben erwähnten Organisationen des staatlichen Personals umfasst, wurde der Regierungsrat am 14. November 1941 erneut auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Anpassung der Gehälter des Staatspersonals (Pfarrer und Lehrer inbegriffen) an die fortschreitende Teuerung aufmerksam gemacht.

Die Eingabe der Lehrerverbände wird im gegebenen Zeitpunkt im Pädagogischen Beobachter erscheinen.

Der Kantonalvorstand.

Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde *

(Preisauflage für die Schuljahre 1939/40 und 1940/41, Lösung von Heinrich Hedinger.)

Mit diesem Problem sollte sich ein Jugenderzieher erst dann befassen, wenn er in der Schulstube seine Berufspflichten ganz erfüllt hat. Nur wenn dort alles in Ordnung ist und einer sich im besten Sinne des Wortes zu einem rechten Schulmeister entwickelt hat, kann er mit gutem Gewissen und nachhaltigem Erfolg noch öffentliche Nebenbeschäftigungen betreiben. Von solchen Grundsätzen wurde zwar auch schon abgewichen, indem z. B. junge Kollegen gleich in den ersten Jahren alles von Grund auf reformieren wollten, sich durch Vereinsmitglieder oder politische Gesinnungsfreunde zur Bestätigung die nötige Stimmenzahl erwerben konnten oder durch ganz spezielle Talente rasch beliebt wurden; doch lehrt die Erfahrung, dass derartige Errungenschaften Ausnahmen sind und selten Bestand haben. Darum tut der künftige Volkserzieher gut, seine Freizeit vorerst für pädagogische Aufgaben zu verwenden, die Fachliteratur zu studieren, Kurse, Bibliotheken, Vorträge oder an-

* Als «Wegleitung für junge Lehrer» veröffentlicht auf Wunsch der Kommission. Mit Rücksicht auf den knappen Raum teilweise gekürzt. *Red.*

dere Schulen und wenn möglich etwa eine Vorlesung zu besuchen. So wird er nach besten Kräften längere Zeit an seiner eigenen Fortbildung arbeiten. Was er nebenbei im Grossen plant, kann er dann in seiner Schulstube im Kleinen begründen; denn es bieten sich ja besonders beim Unterricht in Sprache, Heimatkunde, Geschichte und Sittenlehre, beim Turnen, Wandern und Gesang, bei der Verteilung verschiedener Schulämter oder der frühzeitigen Gewöhnung an Qualitätsarbeit und im Zusammenleben von Kindern aller Volksklassen schon so viele Gelegenheiten zur Weckung kulturpolitischer Gefühle, dass sich bekanntlich seit Jahren eine rührige «Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung» mit solchen Problemen befasst. Dazu kommen noch etliche andere Vorarbeiten. Wer in einer Gemeinde längere Zeit und eindringlich wirken will, sollte sie und ihre Bewohner genau kennen. Einiges kann er vielleicht aus der gedruckten Literatur erfahren, manchenorts muss er aber das Material für seine Heimatkunde zuerst in mühsamer Kleinarbeit aus dem Gemeinde- und Staatsarchiv oder anderswo zusammensuchen. Ueber die neueren Gemeindeverhältnisse orientieren am besten die verschiedenen Beamten, mit denen ein Volkserzieher eineswegs gute Beziehungen anstreben sollte. Von grossem Wert ist ferner die eingehende Kenntnis von Grund und Boden, Pflanzen- und Tierwelt seiner Umgebung. Die lokale Volkskunde lernt man samt den Bewohnern bei Hausbesuchen kennen.

Sagt dem Lehrer sein Gewissen, es könne ihm kein Mitbürger mit guten Gründen vorwerfen, er würde besser bei seinem Leisten bleiben oder vor der eigenen Türe kehren, so darf und soll er sich langsam auch den vielgestaltigen kulturpolitischen Aufgaben in der Gemeinde zuwenden. Was heisst überhaupt Kulturpolitik? Die Kultur befasst sich mit der geistigen und sittlichen Veredlung des Menschen, und Politik bedeutet seine tätige Teilnahme am Staatsleben. Man könnte diesen Begriff also kurz mit dem Ausdruck «staatsbürgerliche Geistesbildung» umschreiben. Dabei wird man sich erinnern, dass schon Thomas Scherr so etwas plante, wenn er im ersten Artikel seines Unterrichtsgesetzes von 1832 verlangte, die Volksschule müsse neben der religiösen Erziehung die Kinder zu geistig tätigen und bürgerlich brauchbaren Menschen bilden. Ihm und andern Vorkämpfern der modernen Staatsschule war hauptsächlich daran gelegen, vorerst den Souverän entsprechend zu unterweisen, was zum Teil in den Schulstuben, besonders aber in der Presse erfolgte, und zwar so ausgiebig, dass man die Volksschule geradezu das «Hätschelkind der Regeneration» genannt hat. Seither haben die Parteien je und je die Schule ihrer Staatsauffassung und diesbezüglichen Zwecken dienstbar gemacht, weshalb bei uns naturgemäss ein grosser Teil der Schul-

fragen kulturpolitische Charakterzüge aufweist. Mit der Zeit kamen dann namhafte Staats- und Schulmänner immer mehr zur Einsicht, dass der Unterricht im Kindesalter allein zur Erziehung guter Staatsbürger nicht genügen könne, sondern nachher bis zu den Erwachsenen fortgesetzt werden sollte.

Als Vorstufe kann die Betätigung in den verschiedenen *Jugendgruppen* angesehen werden. Da hat der Anfänger Gelegenheit, Idealismus, pädagogische Klugheit, Geduld und andere notwendige Eigenschaften auf einem weniger gefährlichen und doch ausgedehnten Arbeitsfeld zu erproben. Weil das Volk Erfolge sehen will, wird er vorsichtigerweise sich solche zu sichern suchen, indem er sich vorerst mit einfacheren Aufgaben befasst. Als solche kommen z. B. in Frage alle jene Bemühungen der zahlreichen *Wandergruppen*, *Pfadfinder*, *Kadetten*, *Jungschützen* oder *Jugendriegen*, der «*Vereinigung für Ferien und Freizeit*» oder im «*Bund für Jugendherbergen*». Seit einigen Jahren ist ja das Wandern wieder in der Wertschätzung gestiegen, und allerlei Wanderatlanten, Heimatbücher sowie eine besondere «*Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege*» versuchen, es genussreicher und sinnvoller zu machen. Tatsächlich ist nach dem alten Spruch «der Fussweg einer der besten Wege zur Gesundheit». Dazu kommt gegenüber andern Sportarten noch ein grosser geistiger Gewinn. Geht man allein durch die wohltuende Ruhe der Landschaft, so hat man Musse, in unserer aufregenden Zeit wieder einmal mit sich selbst ins Reine zu kommen und mancherlei lebenswichtigen Problemen nachzudenken. Welcher Segen darin liegt, wenn die ganze Familie eine rechte Wanderung macht, ist vielen Leuten noch zu wenig bekannt. Mitmenschen sowie Land und Volk seiner Umgebung lernt man bei Fussreisen am besten kennen. Sie fördern in hohem Masse den Sinn für Gemeinschaft und einfache Freuden in Natur und Heimat. Diese kulturpolitische Bedeutung des Wanderns schon den Jugendlichen beiderlei Geschlechtes klar zu machen, ist eine schöne Aufgabe der Lehrerschaft. — Ihre vermehrte Mitwirkung käme auch allen jenen Organisationen zugute, die sich mit der Vorbereitung auf die Rekrutenschule abgeben, wobei ausser der militärischen stets auch die staatsbürgerliche Erziehung gefördert werden sollte, wenn auch nur nebenher, ohne besondere Stunden oder Lehrmittel, nur durch gelegentliche Besprechungen und das geistige Format des Leiters.

Viele Kollegen unterrichten ja auch noch an *Gerwerbe- oder Fortbildungsschulen* und können sich so von Amts wegen ein Forum für weitere Bestrebungen schaffen.

Wo keine solchen Schulen bestehen, wurden in dörflichen Verhältnissen schon die sogenannten *Knabenvereine* ähnlichen Zwecken dienstbar gemacht. Es geschah dies in ganz freier Weise, indem ein Lehrer z. B. jeden Samstagabend die jungen Burschen in der Schulstube versammelte, allerlei gewünschte Stoffgebiete repetierte, etwas vorlas, Freizeitprobleme und Gegenwartsfragen der Gemeinde oder grossen Welt besprach und die Mitglieder richtig diskutieren lehrte. Er redete dabei zürichdeutsch, verlangte keine Heftnotizen und bezog auch keine Besoldung, sondern begnügte sich mit der Begeisterung der Burschen und konnte sich so eine Art Sturmgruppe heranbilden, die manchen Vorstoss auf veraltete Formen des Gemeindelebens unterstützen half. Solche Veredlungsversuche

mit Knabenvereinen, die sonst meist nur Reisen, so etwas wie eine Dorfpolizei in Verlobungssachen oder gar Nachtbubenstreiche zum Zwecke haben, sollten viel häufiger unternommen und planmässig jahrelang fortgeführt werden. Seit der Herausgabe des gediegenen Zürcher Bürger- und Heimatbuches ist an passenden Themen wahrlich kein Mangel.

Bekanntlich hat Dr. Fritz Wartenweiler derartige Bestrebungen im grösseren Rahmen durchgeführt und schliesslich in besondere *Volksbildungsheime* verlegt. Da lernen Burschen, Töchter und Erwachsene aus allen Kreisen und Landesteilen in Heimatwochen oder Monatskursen ihrem Leben, und wäre es daheim noch so einfach, einen höheren Sinn geben. Die Preise für Veranstaltungen, Unterkunft und Verpflegung sind bescheidene und können für Minderbemittelte noch ermässigt werden. Jeder Volkserzieher sollte sich mit dieser grossen Bewegung bekannt machen, am besten anlässlich eines Ferienkurses auf dem «*Herzberg*», zum mindesten durch das Studium der Schriften Wartenweilers, die wie wenige wert sind, unter dem Jungvolk verbreitet zu werden.

Mitwirken soll der Lehrer auch bei Fragen der *Berufsberatung*; denn es kann ihm nicht gleichgültig sein, wie seine ehemaligen Schüler den Weg ins Leben finden und ob in unserem Industrieland tüchtige Qualitätsarbeiter herangebildet werden oder nicht.

Von grosser Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes ist ferner die ganze *Abstinenzbewegung*, deren Erfolge sogar der Aussenstehende anerkennen muss. Auch auf diesem Gebiet gibt es viele Jugendvereinigungen, bei denen Lehrer je nach ihrer persönlichen Einstellung mehr oder weniger mitmachen und den Nüchternheitsunterricht auch ausserhalb der Schule fortsetzen, selbst wenn das nicht von allen Erwachsenen gern gesehen wird.

Aehnlich verhält es sich bei der Betätigung für *politische Jugendverbände*, wobei der Lehrer stets die vereinigenden Ziele vor Augen haben muss. Dann wird es ihm gelingen, schon der Jungmannschaft den Unterschied zwischen Staat und Partei klar zu machen und ihr auch Achtung beizubringen vor der Meinung Andersdenkender, soweit diese als staatsertreu anerkannt wurde. Alle bei uns schon frühgeschichtlichen und in mittelalterlichen Dorfgesetzen oder Landsgemeinden weiterentwickelten Grundsätze der Demokratie müssen dem angehenden Bürger eindringlich erklärt werden, damit er weiss, was für ein wertvolles Kulturgut er hier zu pflegen und zu verteidigen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung vom 4. Oktober 1941.

Zur Eröffnung der Tagung begrüsst der Präsident *Rud. Zuppinger* die Vertreter der Mittelschulen, der Schwesterkonferenz Schaffhausen und die Mitglieder der Konferenz, zusammen 75 Teilnehmer.

1. *Das Protokoll* der letztjährigen Versammlung wird gemäss dem Antrag von E. Glogg, Zürich, dem Aktuar mit Dank abgenommen.

2. Unter den Mitteilungen weist der Vorsitzende hin auf die *Westschweiz-Tagung* des Pestalozzianums. Zur Zirkulation gelangt Heft 8 der vom Pestalozzianum herausgegebenen Schriftenreihe, das sich mit der Einrichtung und dem Unterhalt von *Schulsammlun-*

gen befasst. Im Probedruck liegt der *Bilderatlas zur Geschichte* vor, den der Schweiz. Lehrerverein demnächst erscheinen lässt.

3. Der vom Präsidenten erstattete Jahresbericht gibt Aufschluss über die Arbeit des Vorstandes in seinen 7 Sitzungen, der Kommissionen und des Verlags. Der klar gefasste und die wesentlichen Momente festhaltende Ueberblick wird von der Versammlung ohne Diskussion gutgeheissen.

4. Die *Jahresrechnung 1940* weist auf an

Einnahmen	Fr. 1848.—
Ausgaben	Fr. 4115.55
Der Fehlbetrag von	Fr. 2267.55

ist durch die Erträgnisse des Verlags gedeckt. Namens der beiden Revisoren stellt *E. Glogg*, Zürich-Oerlikon, den Antrag, die sorgfältig und gewissenhaft abgefasste Rechnung dem Quästor *Arthur Graf* unter bester Verdankung abzunehmen, und die Konferenz stimmt zu. Damit sind nach einer halben Stunde die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt.

5. *Grammatiklehrmittel*. Ueber den Entwicklungsgang und den heutigen Stand dieser Angelegenheit, welche die Konferenz schon seit 10 Jahren beschäftigt, berichtet *Fritz Illi*, Zürich, auf Grund der Arbeiten einer Kommission, in der neben ihm die Kollegen *W. Horber*, Andelfingen, *E. Rüeegg*, Richterswil, und *E. Weiss*, Winterthur, mitwirkten. Im Jahre 1931 trat eine von Prof. Dr. A. Specker geleitete Kommission in Verbindung mit den ostschweizerischen Konferenzen, um die Frage eines gemeinsamen Lehrmittels zu studieren. In ihrem Auftrag hat Kollege *L. Züllig*, St. Gallen, im Jahrbuch 1934 den Versuch unternommen, die Schulgrammatik wissenschaftlich zu fundieren; an der Jahresversammlung von 1935 vertrat er seine Auffassung vor den Kollegen. Als Ergänzung zum Jahrbuch 1939 erschien vom gleichen Verfasser eine Sprachlehre, und letztes Jahr sein «Zweiter Beitrag zu einem Neubau der Sprachschule».

Diese *Vorlagen von L. Züllig* beurteilt der Redner auf Grund der Kommissionsarbeit eingehend. Er dankt zunächst dem Verfasser für den Versuch, eine Sprachlehre auf neuer Grundlage aufzubauen. Der erste Teil einer Art Hörgrammatik stellt die Lehre vom gesprochenen Satz an den Anfang und legt besonderes Gewicht auf Klangfarbe und Betonung. Dieser Teil verdient empfohlen zu werden, weil mancher Lehrer dafür Verwendung finden wird. Er geht aber in vielen Punkten zu sehr ins Einzelne und kann niemals in den zur Verfügung stehenden Grammatikstunden behandelt werden. Was wir für unsere Stufe nötig haben, ist eine knappe Laut- und Schreiblehre, die den Anforderungen der Aussprache und Rechtschreibung zugleich dient.

Die 1940 als Fortsetzung erschienene *Wort- und Satzlehre* ist um das finite Verb geordnet. Diese Sprachschule ist in 17 Kapitel gegliedert. Sie enthalten jedoch ein Durcheinander von Wort- und Satzlehre, zudem durchsetzt mit Uebungen zur Wortbildung und Stilpflege — ein Aufbau, in dem sich schon der Lehrer nur schwer zurechtfindet; für die Schüler unserer Stufe müsste ein solches Lehrmittel völlig verwirrend statt klärend wirken.

In der Darbietung des grammatischen Stoffes weicht der Entwurf von der bewährten Ordnung: klare Beispiele — kurze Regel — gründliche Uebung, vielfach ab. Am Anfang stehen seitenlang Beispiele oder Einleitungsaufgaben, aus denen die Uebung hergeleitet

werden muss. Sie stellen meistens kein inhaltliches Ganzes da und sind nur selten der Welt des Kindes entnommen. So entsteht ein Sammelsurium von Lernbeispielen, die den Schüler ablenken und den Lehrer durch die nötigen Erklärungen zur Unterbrechung der Lektion zwingen. Zudem stellen diese einleitenden Uebungen oft die Doppelaufgabe der inhaltlichen Erklärung und der formalen Behandlung. Die aus den Beispielen abgeleiteten Lehrrsätze und Begriffe sind manchmal schwerfällig, unklar oder sogar unrichtig formuliert. Solche Unrichtigkeiten sind dem Verfasser auch bei der Zusammenstellung der Aufgaben unterlaufen. Zahlreiche der gegebenen sprachgeschichtlichen Erläuterungen fallen ausserhalb des Aufgabenkreises unserer Stufe; unzweckmässig ist es auch, längst feststehende Bezeichnungen, die neben dem Deutschen auch dem fremdsprachlichen Unterricht dienen, ohne Not durch neue zu ersetzen. Oft werden Grenzgebiete unseres Sprachgebrauchs herangezogen, die für unsere Schüler belanglos sind — dafür fehlt die Behandlung wichtiger und für den Gebrauch nötiger Formen.

Die angeschlossenen Aufgaben mögen an und für sich wertvoll sein, vermögen aber nicht zu befriedigen, weil es sich um Einsatzübungen, um ungenau gestellte oder um Doppelaufgaben handelt. Vielfach erschwert die Formulierung der Aufgabe deren Lösung; in andern Fällen entspricht sie nicht dem vorher behandelten Stoff.

Nachdem der Referent den Lehrbuchentwurf so nach verschiedenen Gesichtspunkten durchgegangen und seine Ausführungen mit zahlreichen Hinweisen auf die entsprechenden Kapitel und Seiten gewissenhaft belegt hat, kommt er zu folgendem zusammenfassendem *Urteil*: Die Arbeit Zülligs zeugt von eiserne Fleiss und nimmermüdem Suchen nach begrifflicher Klärung. Für den mit der grammatischen Theorie vertrauten Lehrer bietet sie eine eigenwillige, aber interessante Betrachtungsweise dieses Stoffgebietes. Für ein Schülerbuch fehlt es ihr aber im Aufbau an systematischer Ordnung. Die Lehrbeispiele sind zu wenig dem Verständnis der Stufe angepasst; es mangelt ihnen auch die stoffliche Einheit. Sie enthalten oft vom methodischen Standpunkt aus verwerfliche Doppelaufgaben. Die Erklärungen und Lehrrsätze sind schwerfällig, geschraubt und teilweise unrichtig. Die Uebungsaufgaben entsprechen häufig nicht den Fähigkeiten von Sekundarschülern; es mangelt ihnen die Verbindung mit dem grammatischen Lehrstoff. Die äussere Form der Darstellung ist wenig ansprechend. Die Verwendung weisser Ziffern in schwarzen Feldern, von runden und eckigen Klammern, verschiedener Schriftformen und langen Seitenbalken gestalten den Druck unruhig und erschweren den Ueberblick. Der Entwurf Zülligs ist aus diesen Gründen als Schulbuch abzulehnen.

Bereits haben die Thurgauer und Glarner Konferenzen im gleichen Sinne entschieden; nur die Kreis-konferenz Rorschach erwartet eine Fortsetzung. Gleichzeitig mit uns nimmt die St. Galler Kantonal-konferenz Stellung. Nach zehnjährigem Warten wird niemand uns Zürcher auf weitere Entwürfe vertrösten wollen; wir sehen uns genötigt, die Bearbeitung des Lehrmittels selbst an die Hand zu nehmen. Wertvolle Unterlagen können die inzwischen in andern Kantonen oder für andere Stufen unseres Kantons erschie-nene Lehrmittel bieten; es handelt sich darum, diese

vorhandenen Schätze zu heben und durch eine Arbeitsgemeinschaft zu einem für unsere Stufe geeigneten Lehrbuch zu gestalten.

Im Anschluss an das Referat gibt der Präsident Kenntnis von einer langen *Zuschrift Zülligs* an die Konferenzen, in der er nochmals seinen Standpunkt festlegt. Lange haben wir ihm Zeit zur Arbeit gegeben und ihn auch gegenüber ablehnenden Urteilen unterstützt. Nachdem bis heute kein positives Ergebnis vorliegt, sind wir es uns selbst und der Erziehungsdirektion gegenüber schuldig, mit der Arbeit am Grammatiklehrmittel endlich zu einem Ziele zu kommen.

Die *Diskussion* kann sich, da keine grundsätzlichen Fragen mehr zu erörtern sind, unmittelbar den drei von der Kommission vorgelegten Thesen zuwenden. Die frühern Konferenzbeschlüsse sind von keiner Seite beanstandet und gelten nach wie vor als Leitlinie für die Bearbeitung des Lehrmittels.

K. Brüderlin, Küsnacht, berichtet, dass die dortige Schule von der Gelegenheit Gebrauch machte, den Entwurf Züllig durch Sonderdrucke in den Klassen zu erproben; die Kollegen fanden das Büchlein jedoch unbrauchbar für die Schüler. — *Th. Marthaler*, Zürich, hat den Eindruck, dass sich die einzelnen Beispiele des Entwurfs ändern liessen. Der Hauptmangel liegt aber in einer so unübersichtlichen Darstellung, dass sich nicht einmal der Lehrer darin zu rechtfindet. — *E. Schulz*, Zürich, hat sich früher überzeugt eingesetzt für die Zusammenarbeit mit andern Konferenzen. Heute ist er unangenehm berührt von der langen Zeit, die der Verfasser für die Vorlage eines Teilentwurfs brauchte. Auf Grund sorgfältigen Studiums lehnt er die Arbeit als schwerfällig, unklar und über die Fassungskraft der Stufe hinausgehend ab. — *E. Rüeegger*, Richterswil, schlägt vor, zu den beiden Teilen getrennt Stellung zu nehmen, da die Leselehre eine brauchbare Vorlage bedeutet. — *Fritz Kübler*, Zürich, ist hingegen der Auffassung, dass es keinen Zweck hat, sich heute zur Leselehre gesondert zu äussern; es ist anzunehmen, dass in einem Entwurf für das Lehrmittel auch dieser Teil berücksichtigt wird. — Prof. Dr. *A. Specker*, Zürich, hat schon vor sechs Jahren vorausgesehen, dass es gefährlich sei, auf der Theorie Zülligs aufbauen zu wollen. Damals scheidete die Arbeit der interkantonalen Grammatikkommission, weil sich die von einigen Mitgliedern geforderte wissenschaftliche Grammatik nicht auf die Sekundarstufe anwenden lässt. Das ist nicht einmal in der Mittelschule möglich. Je einfacher der Aufbau eines Grammatikbuches ist, desto besser; je sauberer wir Wort- und Satzlehre trennen, desto klarer wird die Anlage des Lehrmittels. Der Kampf gegen Utzinger rührte teilweise von einer ästhetischen Sprachtheorie her; die kommende Arbeitsgemeinschaft wird sich die Frage vorlegen müssen, ob nicht unter Erneuerung des Uebungsmaterials dem Aufbau Utzingers in den Hauptzügen zu folgen sei.

Ernst Egli, Zürich, hat den Entwurf Züllig verglichen mit dem Sprachbuch von Müller, Basel, dessen frühere Auflage er schon gut fand, und dessen umgearbeitete Fassung er in seiner Klasse mit gutem Erfolg erprobt hat. Das Buch enthält ein gutes Uebungs-

material, ist übersichtlich und logisch aufgebaut. Es dürfte sich lohnen, die rechtlichen Fragen einer eventuellen Uebernahme und Umarbeitung für zürcherische Verhältnisse abzuklären, bevor sich die Arbeitsgemeinschaft die Mühe eines eigenen Lehrmittels nimmt. — *H. Leber*, Zürich, glaubt, dass die vorliegende Fassung der These 3 der Kommission die Möglichkeit bietet, ausser Müller auch andere Bücher zu prüfen. Dann kann der Antrag Egli als Anregung zur These aufgefasst werden. — *H. Muggler*, Zürich, regt an, deutsches Sprachbuch und Französischbuch in Aufbau und Bezeichnung in Einklang zu bringen. — Prof. Dr. *H. Stettbacher*, Zürich, empfiehlt, bei der Bildung der Arbeitsgemeinschaft Prof. Hotzenköcherle beizuziehen, der mit den Lehramtskandidaten und der Stufe in enger Fühlung ist.

Die Versammlung stimmt einzeln mit überwiegender Mehrheit den von der Kommission vorgelegten *Thesen* zu. Sie lauten:

1. Die SKZ anerkennt auch heute die Beschlüsse ihrer Versammlungen von 1931 und 1935 als Richtlinien zur Schaffung eines neuen Grammatiklehrmittels (siehe Jahrbuch 1932, Seite 284; Jahrbuch 1936, Seite 270).
2. Die von Kollege Züllig veröffentlichten Vorarbeiten zur Schaffung eines interkantonalen Lehrmittels halten sich zu wenig an die aufgestellten Leitsätze und sind als Grundlage für die Neugestaltung unseres Grammatiklehrbuches abzulehnen.
3. Die SKZ beauftragt eine Arbeitsgemeinschaft, der Konferenz innert nützlicher Frist Vorschläge für ein neues Grammatiklehrmittel vorzulegen.

6. Mit dem Dank an die Kommission und den Referenten kann der Präsident das Hauptgeschäft verabschieden und nach einer kurzen Pause hört die Versammlung einen Lichtbildervortrag von Kollege *F. Rutishauser*, Zürich, über eine «*Nordlandfahrt nach Island und Spitzbergen*» an. Diese Landschaften sind durch die kriegerischen Ereignisse der jüngsten Zeit in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Der Referent versteht es ausgezeichnet, durch vielseitige Beobachtungen und die lebendig-anschauliche Vortragsweise die Zuhörer in die fremdartige Welt einzuführen. Die vorzüglichen eigenen Aufnahmen tragen weiter dazu bei, einen klaren Eindruck der Landschaften zu vermitteln, der sich sicher da und dort fruchtbringend auf den Unterricht auswirken wird. Die Versammlung schliesst um 17.45 Uhr. *J. J. Ess.*

Eidgenössische Wehrsteuer

Als Antwort auf verschiedene Anfragen betr. Abzüge bei der Eidgenössischen Wehrsteuer verweisen wir auf Ziffer 3 der Wegleitung zur Steuererklärung, namentlich auf den Absatz: «Irgendwelche Abzüge am Einkommen aus unselbständigem Erwerb, wie sie einzelne kantonale Steuerrechte z. B. für Fahrkosten zum Arbeitsort oder auf fixen Besoldungen gestatten, sind nicht zulässig.» *Der Kantonalvorstand.*

Mitteilung der Redaktion

Der schon gesetzte Bericht über die Jahresversammlung der Elementarlehrer-Konferenz muss aus technischen Gründen auf eine spätere Nummer verschoben werden.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Kleine Anzeigen

Berufstätige Tochter aus sehr guter Familie, gediegen und von natürlicher Art, wünscht passenden

Ehegefährten

kennen zu lernen, im Alter von 37 bis 48 Jahren. — Vertrauensvolle Offerten unter Chiffre O. F. 6645 B. an Orell Füßli-Annoncen, Bern. 896

Dieses Feld kostet

nur Fr. 10.50

+ 8% Kriegszuschlag

Reformierte, einfache, solide **Tochter** mit vielseitiger Ausbildung und Erfahrung, wünscht Stelle in mutterlosen Haushalt. Offerten unter Chiffre SL 899 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Einfache, gebildete Tochter, 36 Jahre, mit etwas Vermögen, vertraut mit der Führung eines gepflegten Hauswesens und den nötigen Eigenschaften, die für eine dauernde glückliche Ehe Gewähr bieten, sucht **Bekanntschaft** mit katholischem, solidem Lehrer von 38—46 Jahren (Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen). Zuschriften richte man vertrauensvoll unter Chiffre SL 897 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Skikolonie - Skiklub !!

900

findet sehr gute Aufnahme in gutgeführtem Bündersporthotel, 1700 m ü. M. Tagespauschalpreis für Erwachsene Fr. 9.— alles inbegriffen, für Kinder Fr. 6.— alles inbegriffen, bei 6 Personen aufwärts. 100 Betten, Zentralheizung, Gesellschaftsräume. Prima Verpflegung. Anfragen an Ch. B. V. N. Postlagernd Brig.



Wo verbringe ich meine Winterferien?

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants für Ferien und Wochenende

St. Gallen

WO? verbringe ich meine Winterferien - dies Jahr in der heimeligen **PENSION ROSMARIE IN AMDEN**
Telephon 461 17 Leitung: Frl. Rosa Wildermuth

FERIEN zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen **Privat-Pension „Hägli“**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus**. Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. Zentralheizung. Telephon 7 41 24. Pensionspreis Fr. 6.50.

Berner Oberland

BEATENBERG Berner Oberland, 1200 m ü. M. **Erholungsheim Pension FIRNELICHT**
Vollkommen ruhige, sonnige Lage am Tannenwald. Gut geheizt. Sorgfältige und reichhaltige vegetarische Küche. Auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension ab Fr. 8.25. A. Sturmfels & Th. Secretan.

Beatenberg Angenehme Unterkunft und gute Verpflegung finden Sie im gut eingerichteten, heimeligen **Hotel Silberhorn, Kur- u. Erholungsheim** auf christlicher Grundlage. Nähe Eisenbahn und Skifelder. Prospekte. Telephon 49 14.

Grindelwald **Hotel Schweizerhof** in bequemer Nähe Bahnhof. Gut geheizte Zimmer. Alle Tage fliessend warm Wasser. Aufzug. Telephon 32202. Höflich empfiehlt sich Familie Anneler

Wallis

Endroit de repos idéal

Hôtel Chandolin

Chandolin - Val d'Anniviers
Téléphone 27 Courses scolaires M. Pont, propr.

Graubünden

AROSA **Pension Brunella**
Die behagliche Kleinpension. Alle Zimmer fliessend kalt und warm Wasser. Pauschal für 7 Tage Fr. 105.— bis Fr. 117.—.

AROSA Besuchen Sie die **Pension Waldhaus**
Pensionspreis von Fr. 10.50 an. Wochenarrangement. Fam. P. Abplanalp

AROSA **Pension Edelweiß**

Das gemütliche Haus für Skifahrer. Das ganze Jahr geöffnet. Gute bürgerliche Küche. Prospekte verlangen. Höflich empfiehlt sich Frau Mazzoleni.

DAVOS -Dorf **SOLARIA**
Sporthotel
Das gediegene Klein-Hotel m. allem Komfort. Beste Sonnenlage. Selbstgeführte Küche. Pensionspr. ab 13 Fr. Buchungen durch d. Reisebureaux. Tel. 539. F. Dolder.

Eden Sporthotel **Davos-Platz**
50 Betten, heimeliges, warmes Haus, gutes Essen. Wochenpauschale von Fr. 105.— an. Prospekte. Tel. 76.

Pension Strela **Davos-Platz**
Das heimelige, gut bürgerliche Haus in zentraler, ruhiger Lage, bietet Ferien- und Sportgästen volle Gewähr für einen angenehmen Aufenthalt. Schöne Zimmer mit fliessend Wasser und allem Komfort. Sonnenterrassen. Anerkannt gute Küche. Mässige Preise. Telephon 1008. Prospekt durch die Direktion.

PONTRESINA **Pension Hauser**
Zimmer mit fliessendem Wasser. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 78.— bis 86.—.
Höflich empfiehlt sich Fam. Hauser.

ST. MORITZ **Hotel Bernina**
sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Zentrale Lage in nächster Nähe schönster Skifelder.
Pensionspreis Fr. 11.—.

Tessin



Die Cademario-Kur schafft Lebensfreude durch sonnige Ferientage unter fröhlichen Menschen in heimeligem Milieu und Pflege zu Freude, Frohsinn und Heiterkeit.

KURHAUS CADEMARIO

Cademario, 850 m ü. M., bei Lugauo. Tel. 3 25 28.
Verlangen Sie bitte Prospekte und Preisofferte!



**BÄUMLI-HABANA
DER GUTE STUMPEN**



EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWILSEE

Naturkundliches Skizzenheft „Unser Körper“
bearb. v. Hans Heer, Reallehrer, Thayngen

hat sich in vielen Schulen des ganzen Landes eingelebt. Der Unterricht gewinnt dadurch viel Zeit und das ganze Stoffgebiet kann bearbeitet werden. Ein Lehrbuch ist nicht notwendig.

Bezugspreise:
1—5 Exemplare Fr. 1.20 p. Stück
6—10 „ „ 1.— „
11—20 „ „ .90 „
21—30 „ „ .85 „
31 u. mehr „ „ .80 „
An Schulen Probeheft gratis.
Ausgeführte Schülerhefte zur Ansicht

AUGUSTIN-VERLAG, THAYNGEN-SCHAFFHAUSEN

**Bessere Ergebnisse
im Deutschunterricht**

von JOSEF BÄCHTIGER
Verlag „Ostschweiz“ AG, St. Gallen

Es handelt sich um die in jahrzehntelanger Praxis als Lehrer, Redaktor, Schriftsteller, Bezirks- und Erziehungsrat gemachten Erfahrungen. Ausgezeichnete Anregungen mit Kurzdiktaten, Stilübungen, Briefübungen. Im Kt. St. Gallen verabfolgte das tit. Erziehungsdepartement das Büchlein an alle Lehrkräfte der Primarschule von der 4. Klasse an, ferner an die Herren Bezirksschulräte als Examinatoren der staatlichen Primarschulen. Das Bändchen wird von Schul-Fachmännern bestens empfohlen. Preis Fr. 3.80.



Mitglieder, übt Solidarität

*und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,
bestempfohlenen Spezialgeschäfte*



Musikhaus Bertschinger

Uraniastrasse 24, Zürich 1, Telefon 3 15 09

Pianos, Harmoniums, Saiten-Instrumente, Blockflöten etc. Reparaturen und Stimmungen. Musikalien, Saiten, Platten. Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung. Lehrer Rabatt.



Stahel - Zürich 1

Sihlstrasse 3
vis-à-vis Jelmoll

HERRENMODE
ch. Fein-Kaller
Bahnhofstrasse 84 ZÜRICH



Telephon 453 86

Die beschäftigt manch ältere Hand in ihren Werkstätten mit der Herstellung von *Schreinerarbeiten aller Art, von Maler- und Schlosserarbeiten*. Sie bevorzugt auch *Arbeiten in Haus und Garten*, ferner fabriziert sie *Bodenwische, Schuhcrèmes, Zahnpasta, Mundwasser Eau de Cologne russe, Lavendelwasser, Haarwässer, Parfums, Metallputzpulver* u. a. m. Bei irgendwelchem Bedarf bitten wir um Ihre Anfrage, damit wir Sie sachgemäss beraten und Angebot stellen können.

Drahtzugstrasse 74, ZÜRICH 8



Telephon 3 81 37

Kleinmöbel

sind praktische Geschenke.

Gewerbehalle Zürich

Claridenstrasse 47 / Bleicherweg

A. Philipp, Zürich 8

Sanitätsgeschäft, Seefeldstrasse 98, Telefon 4 15 24



Bezugsfreie Bandagen

aus Katzenfell und naturseidener Termoseta, Solis-Heizkissen
Prospekte gratis

Seit **1863** besteht:

KONSUM BAER-PFISTER & Co., AG.
Zürich mit Filialen



ZÜRICH 4, Bäckerstrasse/Ecke Engelstrasse
BERN, Von-Werdt-Passage
WINTERTHUR, Metzggasse